

Grundlagen der Preistheorie

LERNZIELE

Sie sollen

- die Reaktionen von Angebot, Nachfrage und Preis erläutern
- die Gesetze von Angebot und Nachfrage formulieren
- die Bestimmungsgründe von Angebot und Nachfrage aufzählen
- die Elastizität von Angebot und Nachfrage erläutern und berechnen
- die Entstehung des Gleichgewichtspreises erklären
- die Auswirkungen von Angebots- und Nachfrageveränderungen darstellen
- die Funktionen des Gleichgewichtspreises nennen und erläutern können.

ZIELE DER PREISPOLITIK

- absatzpolitische Ziele
- Nachfragepolitische Signale durch Preisgestaltung
- Bestimmung von Preisunter- und Preisobergrenzen (Todeszonen)
- kurz- und langfristige Preisuntergrenzen

PREISFUNKTIONEN

Die Preise erfüllen in einer modernen Marktwirtschaft entscheidende Koordinationsaufgaben als

- Informations- oder Signalfunktion
- Allokations- oder Lenkungsfunktion
- Sanktions- oder Auslesefunktion

- ◆ Mindestpreise
- ◆ Politische Preise

Staatliche Eingriffe in die Preisbildung (Politische Preise)

Diese Berechtigung (für die BRD) leitet sich her aus Art. 20 Abs. 1 GG, nach dem der Staat in das Wirtschaftsgeschehen eingreifen kann, wenn dies sozial geboten erscheint.

Indirekte Preisbeeinflussung

Bei der indirekten Preislenkung greift der Staat nur mittelbar in die Preisbildung ein. Er ordnet sich den Bedingungen des Marktes unter und schreibt dem Markt kein bestimmtes Verhalten vor. (marktkonforme Maßnahmen)

Der Staat verringert oder erhöht das Angebot oder die Nachfrage, indem er selbst als Anbieter oder Nachfrager auftritt. Der Marktmechanismus wird hier nicht außer Kraft gesetzt.

Auch mit Hilfe von Steuersatzänderungen und Subventionszahlungen bzw. Subventionskürzungen kann der Staat mittelbar auf Angebot und Nachfrage und damit auf den Preis einwirken z.B.

- Zolllenkungen,
- verbesserte Abschreibungsmöglichkeiten für einzelne Branchen,
- Befreiung bestimmter Produkte von der Umsatzsteuer oder ein verringerter Umsatzsteuersatz usw.

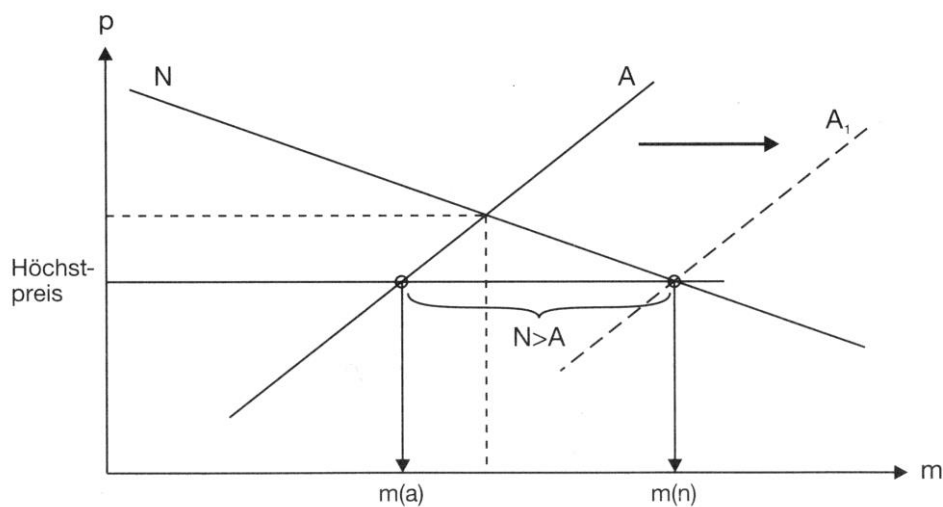
Direkte Preisbeeinflussung

Eine direkte Preisbeeinflussung durch den Staat liegt dann vor, wenn er unmittelbar in die Preisbildung eingreift, d.h. ein bestimmtes Preisverhalten vorschreibt. Alle unmittelbaren Eingriffe in die freie Preisbildung bezeichnet man als nicht marktkonforme (marktkonträre) Maßnahmen. Dabei kann der Staat Höchstpreise, Mindestpreise oder Festpreise festsetzen.

• Höchstpreise

Mit Hilfe der Höchstpreise, die nicht über-, aber durchaus unterschritten werden dürfen, setzt der Staat eine Preisobergrenze fest, die vor allem den Nachfrager schützen soll. Unterhalb des Höchstpreises kann sich eine freie Preisbildung vollziehen.

In der Regel wird der Gleichgewichtspreis höher als der staatliche Höchstpreis sein, da eine staatliche Reglementierung sonst überflüssig wäre.



Die Abb. zeigt beim Höchstpreis P_1 eine Angebotslücke bzw. einen Nachfrageüberhang.

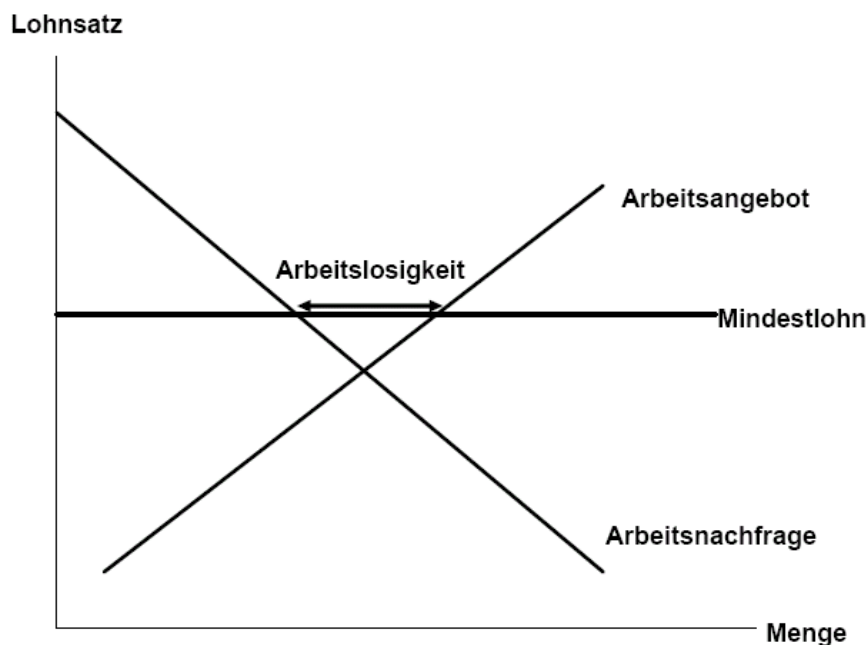
Da nicht alle Nachfrager zum Höchstpreis P_1 beliefert werden können, werden diese bereit sein, einen höheren Preis als den Höchstpreis P_1 zu zahlen. Es bildet sich deshalb neben dem offiziell geregelten Markt ein so genannter Schwarzmarkt. Will man den schwarzen Markt verhindern, so müsste man entweder das Angebot vergrößern (Ablieferungspflicht für die Anbieter) oder die Nachfrage verkleinern (Bezugsscheine, Rationierung).

Höchstpreise können auch in Form von Lohn- bzw. Preisstopps gesetzt werden.

- **Mindestpreise**

Mit Hilfe der Mindestpreise, die nicht unter-, aber durchaus überschritten werden dürfen, setzt der Staat eine Preisuntergrenze fest, die dem Schutz des Anbieters dienen soll. Oberhalb des Mindestpreises kann sich eine freie Preisbildung vollziehen. In der Regel wird der Gleichgewichtspreis niedriger als der staatliche Mindestpreis sein, da eine staatliche Reglementierung sonst unnötig wäre.

Der ursprünglich durch den Mindestpreis beabsichtigte Effekt, nämlich Schutz der Anbieter, wird gerade von diesen selbst dadurch verhindert, dass sie die staatliche Preisgarantie nutzen, um noch mehr zu produzieren. Diese Mehrproduktion muss in der Regel auf Lager genommen bzw. vernichtet werden. Die Mindestpreispolitik hat insbesondere im Agrarbereich zu dem so genannten „Butterberg“ bzw. „Rindfleischberg“, „Weinsee“, „Milchsee“ usw. geführt.



Wenn der Mindestlohn den Gleichgewichtslohn überschreitet, versagt der Lohn als Rationierungskriterium. Es tritt Arbeitslosigkeit auf, d.h. ein Teil des Faktors Arbeit kann vom Arbeitsmarkt nicht absorbiert werden.

- **Festpreise**

Ein Festpreis darf weder über- noch unterschritten werden. Liegt der Festpreis über dem Gleichgewichtspreis, wirkt er wie ein Mindestpreis; liegt er unter dem Gleichgewichtspreis, wirkt er wie ein Höchstpreis. Als Beispiele für staatliche Festpreispolitik können die Festsetzung von Tarifen, Gebühren bei Rechtsanwalts- Architekt- und Arztleistungen genannt werden.

Vollkommener Markt

Beim vollkommenen Markt handelt es sich um ein von der Theorie entwickeltes Denkmodell, dessen Voraussetzungen in der Realität nur annähernd verwirklicht sind. In angenäherter Form kommen diesem Modell die Börse oder börsenähnlich organisierte Märkte am nächsten. Für das Existieren eines vollkommenen Marktes werden folgende Annahmen gemacht:

- **Rationales Verhalten.** Unternehmer und Verbraucher verhalten sich rational (rein nach Vernunft) im Sinne der Gewinn- und Nutzenmaximierung.
- **Homogene Güter.** Gleichartige Güter werden von Anbietern und Nachfragern auch als homogen (gleichartig) angesehen.
- **Keine Präferenzen.** Es gibt keine persönlichen, räumlichen, zeitlichen oder sachlichen Präferenzen (Bevorzugungen). In der Realität könnte z.B. eine hübsche Verkäuferin, ein näher liegendes Geschäft oder eine schöne Verpackung den Käufer veranlassen, trotz eines höheren Preises die Ware zu erwerben. Dies alles entfällt hier.
- **Markttransparenz.** Alle Marktteilnehmer besitzen einen vollständigen Marktüberblick bzw. Marktübersicht.
- **Unendlich große Reaktionsgeschwindigkeit.** Bei Änderung der Marktdaten reagieren Anbieter und Nachfrager „blitzschnell“ in der von der Theorie aufgezeigten Weise.
- **Keine staatlichen Eingriffe.** Der Preisbildungsprozess wird nicht durch staatliche Maßnahmen beeinflusst.
- **Offene Märkte.** Es gibt keine Einschränkung des Wettbewerbs (= vollkommene Konkurrenz).

Viele Anbieter – viele Nachfrager. Jeder Marktteilnehmer hat einen so geringen Markteinfluss, dass er durch sein Verhalten den Marktpreis nicht ändern kann.

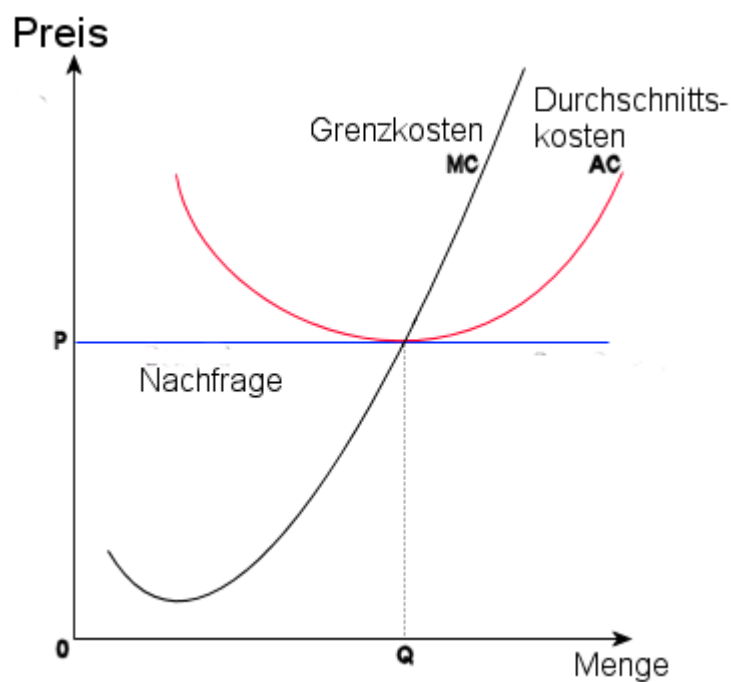
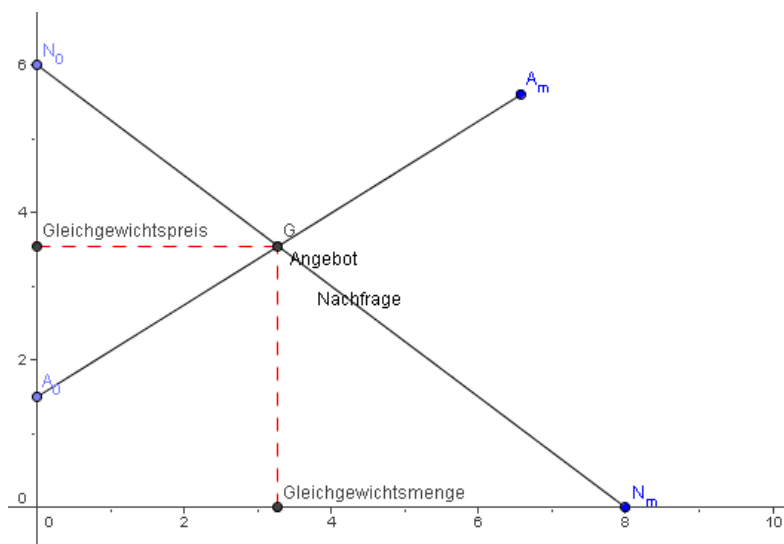
Preisbildung auf vollkommenen Märkten

Die Marktpreise bilden sich beim Aufeinandertreffen von Angebot und Nachfrage. Im weiteren Verlauf bilden sich

- Anpassungsvorgänge und ein
- Gleichgewicht durch ein
- dynamisches Herantasten

mit dem Ziel einer langfristigen Preis-, Mieten-, Prämien- und Lohnkontinuität.

Ergebnis: **Gleichgewichtspreis**



Bestimmungsfaktoren der Nachfrage

Im Sinne des ökonomischen Prinzips stehen sich in der Theorie

...des **Haushalts**

das Problem der **Nutzenmaximierung** und das Problem der **Ausgabenminimierung** gegenüber.

...der **Unternehmen** das Problem der **Outputmaximierung** und das Problem der **Kostenminimierung** gegenüber. (▷ ► Gewinnmaximierung)

Gossensche Gesetze

Hermann Heinrich Gossen (1810 - 1858)

1. Gesetz:

Mit steigenden Verbrauchsmengen eines Gutes nimmt der Grenznutzen (oder die marginale Präferenz) pro Zeiteinheit ab.

Bei einem freien Gut (dessen Preis gleich Null ist) wird bis zum Sättigungspunkt konsumiert.

Beispiel: Bier-/Alkoholkonsum.. Lebensmittel....

2. Gesetz:

„Der Mensch, dem die Wahl zwischen mehreren Genüssen freisteht, dessen Zeit aber nicht ausreicht, alle vollauf sich zu bereiten, muss, wie verschieden auch die absolute Größe dieser Genüsse sein mag, um die Summe seines Genusses zum Größten zu bringen, bevor er auch nur den größten sich vollauf bereitet, sie alle teilweise bereiten, und zwar in einem solchen Verhältnis, daß die Größe eines Genusses in dem Augenblick, in welchem seine Bereitung abgebrochen wird, bei allen noch die gleiche bleibt.“

▷ ► Nutzensausgleich der eingesetzten Haushaltsmittel

Einflussfaktoren für die Gesamtnachfrage

- Preis der Ware
- Preise der konkurrierenden oder ergänzenden Güter
- Bedürfnisstruktur
- das für den *Konsum* zur Verfügung stehende Einkommen

Nachfrageelastizitäten

Der Begriff der Elastizität:

Unter einer Elastizität versteht man immer das Verhältnis zweier relativer Änderungen

$$\frac{\text{relative (prozentuale) Veränderung der abhängigen Variablen}}{\text{relative (prozentuale) Veränderung der unabhängigen Variablen}}$$

Gemessen wird demnach die relative Auswirkung in Bezug auf die jeweilige Ursache.

$$\frac{\text{Auswirkung / Folge}}{\text{Ursache}}$$

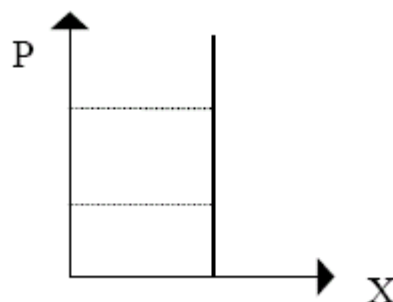
Preiselastizität der Nachfrage (E_{px})

$$E_{px} = \frac{\text{Prozentuale Mengenänderung der Nachfrage}}{\text{Prozentuale Preisänderung}}$$

Es gilt: $\epsilon > -1$: unelastische Nachfrage
 $\epsilon < -1$: elastische Nachfrage

Vollkommen unelastische (starre) Nachfrage

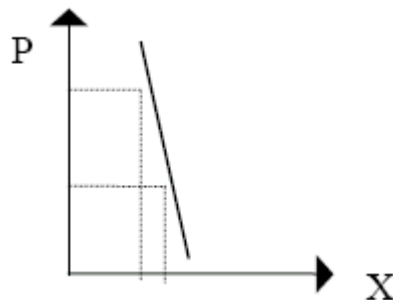
Sie tritt auf, wenn die Nachfragemenge überhaupt nicht auf Preisveränderungen reagiert. $E_{px} = 0$



Beispiele: - Zwangsnachfrage, beispielsweise nach Vignetten für Autobahnbenutzung,
 - Suchtgütern wie Alkohol oder Drogen sowie
 - nicht-substituierbare lebensnotwendige Güter wie Medikamente (Insulin, Herzmittel, AIDS..) oder Energie.

Unelastische Nachfrage

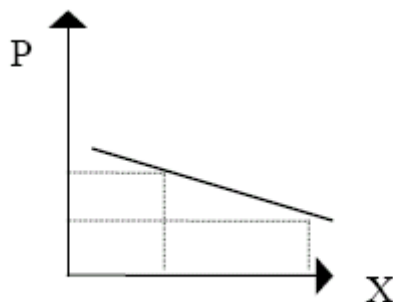
Die Nachfragemenge reagiert relativ schwach auf Preisveränderungen. $E_{px} < 1$.



Beispiele: Sammlergütern, Kunstgütern und Modeartikeln, die auch bei hohem Preis noch relativ stark nachgefragt werden.

Elastische Nachfrage

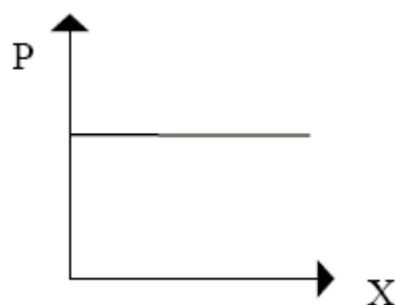
Die Nachfragemenge reagiert relativ stark auf Preisveränderungen. $E_{px} > 1$.



Beispiele: Gehobene Güter des täglichen Bedarfs, Joghurt

Extremfall der vollkommen elastischen Nachfrage

Die Nachfragemenge reagiert hier schon bei kleinsten Preisveränderungen mit massiver (unendlicher) Zu- bzw. Abnahme. $E_{px} = \infty$.

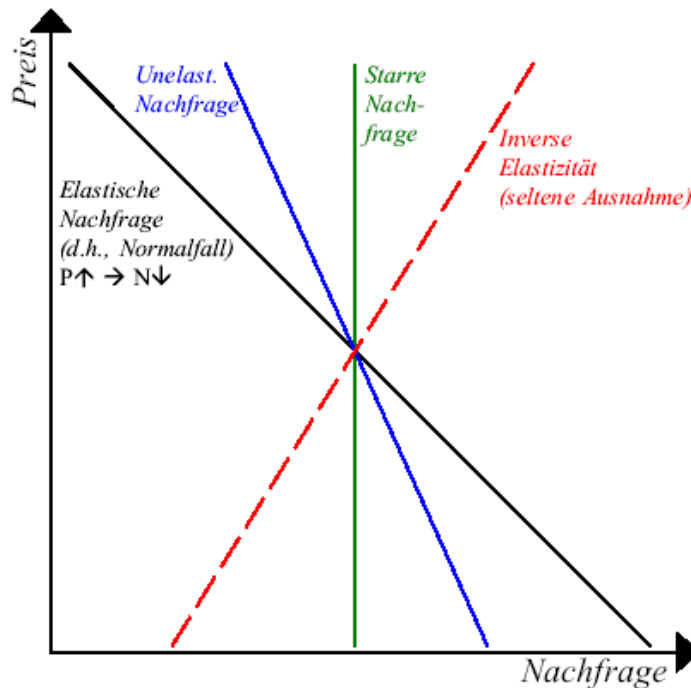


Beispiele: Bei kleinsten Preiserhöhungen sinkt die Nachfrage auf 0 (technisch nahezu perfekt substituierbare Produkte wie z. B. von PCs, Autoreifen, Nuß-Nougat-Creme oder Papiertaschentüchern)

Inverse Nachfrage besteht,

wenn Preisanhebungen auch einen Anstieg der Nachfrage zur Folge haben. Dieser Effekt ist insgesamt außerordentlich selten und nur vorübergehend anzutreffen bei

1. Modeerscheinungen,
2. Gütern, deren Qualität nach dem Preis beurteilt wird, insbesondere bei Snob-Gütern,
3. Produkten, deren Verkaufspraxis Elemente von Gehirnwäsche enthält, beispielsweise Produkten, die im Rahmen von Multi Level Marketing verkauft werden.



Beispiele für Preiselastizitäten

Preiserhöhung von 1 % führt zu	Umsatzrückgang um mehr als 1 %	Umsatzrückgang um 1 %	Umsatzrückgang um weniger als 1 %	Umsatz konstant	Umsatzanstieg
Nachfrageverhalten	Elastische Nachfrage	Proportionale Nachfrage	Unelastische Nachfrage		Inverse Nachfrage
Beispiele	Gehobene Güter des täglichen Bedarfs, Joghurt	Typische Grundnahrungsmittel		Insulin	Luxusgüter

Kreuzpreiselastizitäten

Die Kreuzpreiselastizität der Nachfrage gibt an, wie sich die Nachfrage nach einem Gut verändert, wenn sich der Preis eines anderen Gutes verändert.

Zwei Güter werden zu den Preisen p_1 bzw. p_2 angeboten. Die Nachfrage n_1 nach Gut 1 hängt nicht nur vom Preis für Gut 1 ab, sondern auch vom Preis des anderen Gutes. Sie ist das Verhältnis aus der prozentualen Veränderung der Nachfrage n_1 und der prozentualen Veränderung des Preises p_2 .

Bei substitutiven Gütern ist die Kreuzpreiselastizität positiv. (Beispiel: Steigt der Preis für Butter, erhöht sich die Nachfrage nach Margarine). Bei komplementären Gütern ist sie negativ. (Beispiel: Steigt der Benzinpreis, geht die Nachfrage nach Autos zurück).

Wenn die beiden Güter ohne Beziehung sind, dann ist die Kreuzpreiselastizität gleich 0, d.h. die Nachfrage eines Gutes ändert sich nicht, wenn der Preis des anderen Gutes verändert wird.

Einkommenselastizitäten

Die Einkommenselastizität der Nachfrage gibt an, wie stark sich die Nachfrage nach einem Gut relativ ändert, wenn sich das Einkommen eines Haushaltes (relativ) ändert.

Beispiel: Wenn sich die Nachfrage nach einem Gut um 12 % erhöht, nachdem das Einkommen um 10 % gestiegen ist, beträgt die Einkommenselastizität 1,2.

Üblicherweise ist die Einkommenselastizität positiv, eine Ausnahme bilden inferiore Güter. Bei lebensnotwendigen Gütern ist die Einkommenselastizität kleiner als 1 (Engelsches Gesetz, bei Luxusgütern größer als 1).

Güter mit positiver Einkommenselastizität heißen superior oder normal, solche mit negativer inferior. Der Regelfall ist der des superioren Gutes. Für inferiore Güter gibt es wenige Beispiele (z. B. Margarine).